

## **Coronajahr 2020: Nicht nur schlecht, aber auf jeden Fall ganz, ganz anders**

### **Erfahrungen von Markus Gerhartinger**

Ich habe mich vor vielen Jahren unter anderem auch deshalb für die Ausbildung zum Pastoralassistenten entschieden, weil ich immer gerne mit **Menschen** arbeite und der persönliche Kontakt, der gemeinsame Austausch, das Gespräch mir sehr wichtig ist. Auch wenn ich jetzt schon länger nicht mehr als Pastoralassistent arbeite, hat sich an meiner Sehnsucht nach persönlichen Begegnungen, Gespräch, Diskussion etc. nichts geändert. Ich habe es auch in den letzten Jahren immer so gehandhabt: Als Umweltbeauftragter der Erzdiözese Wien (20 Stunden) ist es mir wichtig nicht nur in meinem Büro am Stephansplatz zu sitzen, sondern ich gehe sehr gerne hinaus zu den Menschen, an die „Basis“, wie es immer wieder genannt wird. Ich habe in dem Zusammenhang einmal den Satz geprägt: „Wenn ich in einer Woche einmal keinen Termin in einer Pfarre oder kirchlichen Einrichtung habe, dann geht mir etwas ab!“ Auch als pädagogischer Mitarbeiter in der kirchlichen Erwachsenenbildung (20 Stunden) lebt diese Arbeit von Begegnung, Austausch, Konfrontation und Diskussion. Ein Bildungshaus ohne Menschen – nicht vorstellbar!

Dann kam der **16. März 2020** und alles war plötzlich und völlig unerwartet anders: Alle Vorträge und Veranstaltungen wurden abgesagt und auch alle Lehrgänge, in meinem Fall besonders der „Laudato Si“ Lehrgang für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen und der EMAS – Umweltmanagementlehrgang für Pfarren konnten nicht wie geplant weitergeführt werden. Es war mitten in der Fastenzeit und auch AUTOFASTEN war plötzlich kein Thema mehr usw.

Es folgte bei mir eine kurze „**Schockstarre**“: Was ist jetzt zu tun? Was kann/soll/muss ich als Umweltbeauftragter, als pädagogischer Mitarbeiter jetzt machen? Ich hatte das Glück und habe am letzten Arbeitstag vor dem allgemeinen Homeoffice im Frühjahr im Büro noch alle Berechtigungen bekommen, dass ich alle meine Daten und Unterlagen auch von Daheim über den Dienstlaptop abrufen konnte.

Dank dieser **technischen Möglichkeiten** konnten alle Teilnehmer/innen erreicht werden und alle Kurse und Veranstaltungen wurden ordnungsgemäß abgesagt bzw. verschoben. In den ersten Monaten des Lockdowns war es fast denkunmöglich, dass es eine längere Phase des Zusperrrens geben könnte, daher mussten einige Veranstaltungen dann noch ein zweites Mal verschoben werden, was natürlich nicht sehr erfreulich für alle Beteiligten war. Trotzdem lernte ich mich langsam an diese ungewöhnliche Situation zu gewöhnen, die nicht immer nur negativ war:

Dank unserer räumlichen Möglichkeiten daheim hatte ich das Glück, dass ich im Homeoffice einen **eigenen kleinen Raum** für mich zur Verfügung hatte und daher relativ ungestört die nötigen Arbeiten verrichten konnte.

Dank unserer großen Kinder war **Homeschooling und Homeoffice gleichzeitig gut möglich!**

Dank der gewonnenen Zeit (durch das nicht pendeln müssen) haben meine Frau und ich **ausgedehnte Spaziergänge** unternommen und unsere direkte Wohnumgebung neu zu Fuß entdeckt.

Dank der Ausgangsbeschränkungen war **gemeinsames Familienleben** an der Tagesordnung: Jeden Tag übernahm ein anderes Familienmitglied das Kochen und das gemeinsame Mittagessen wurde zur schönen Gewohnheit.

**Beruflich** was es nötig, sich an Neues zu gewöhnen und **Neues auszuprobieren**: Langsam wagte ich mich an neue technische Möglichkeiten. Zuerst haben wir es im Kolleg/innenkreis ausprobiert, wie eine Videokonferenz funktionieren kann, dann haben wir diese Technik auch mit anderen Personen im beruflichen Umfeld mehr genützt und sie wurde immer selbstverständlicher.

Auch wenn ich zum Glück keine Existenzängste hatte und auch genug **Arbeit**, so war doch die Arbeit vor allem als pädagogischer Mitarbeiter in Großrußbach **recht frustrierend**. Natürlich mussten wir neue Veranstaltungen für den Herbst planen bzw. abgesagte Veranstaltungen in den Herbst verschieben. Es war aber nie klar, ob das realistisch ist, ob dann Veranstaltungen stattfinden werden dürfen und wenn dann zu welchen Bedingungen oder in welcher Gruppengröße. **Planungssicherheit war nicht gegeben** und Verschiebungen standen an der Tagesordnung.

Im Umweltbereich hat es etwas anders ausgeschaut und die Arbeit war ansprechender. Dank der neuen Medien konnten hier einige Planungen und Konzepte trotz Lockdown weitergeführt werden. Auch meine Veranstaltungen in der Schöpfungszeit (1.9.-4.10.) wollte ich unbedingt durchführen – natürlich nur, wenn es gesetzlich erlaubt ist. Bei allem Verständnis für die Einschränkungen durch das Corona-Virus, bei allem Verständnis für das neue Hauptthema in allen Gesprächen und sozialen Netzwerken war es mir als Umweltbeauftragtem **extrem wichtig, dass wir nicht auf unsere Umwelt vergessen**. Auch wenn im Frühjahr der Zeitpunkt der Impfungen noch nicht klar war, so hat es doch immer geheißen: „Wenn es einen Impfstoff gibt, dann wird wieder alles gut!“ Für den Zustand unserer Welt wird es aber keinen Impfstoff geben. Wir werden hart daran arbeiten müssen, dass wir kommenden Generationen eine lebenswerte Welt übergeben können. Daher wäre es aus meiner Sicht fatal gewesen ein Jahr jetzt hier „nichts“ zu tun. Aus ökologischer Sicht hat die Corona-Krise und die Einschränkungen schon auch gute Seiten gehabt. Sie hat unser Leben zwangsläufig **entschleunigt** oder z.B. das Flugverhalten vieler Menschen auf den Kopf gestellt. Undenkbar wäre es für viele Menschen gewesen, ein Jahr lang nicht in ein Flugzeug zu steigen.

Wir müssen daran arbeiten, dass manche positiven Verhaltensweisen und Verhaltensmuster wir auch nach Corona weiterführen. Dazu gilt es weiter in meinen beiden Bereichen Bewusstseinsbildung und Überzeugungsarbeit zu leisten, derzeit noch Online, aber hoffentlich bald wieder von Angesicht zu Angesicht!